

Von Susanne Falk, Christina Müller, Judith Klink und Maïke Reimer

Gute Noten für Betreuung und Praxisbezug im Studium: Ergebnisse einer bayernweiten Befragung von Bachelor- und Masterabsolventen

Die wichtigsten Ergebnisse

- Bachelorabsolventen geben der fachlichen Betreuung und dem Praxisbezug ihres Studiums gute Noten. Die Mehrheit der Bachelorabsolventen bewertet die fachliche Betreuung als gut. Damit fühlen sich Bachelorabsolventen mindestens genauso gut betreut wie Diplomabsolventen, in einigen Fächern sogar noch besser.
- Das Bachelorstudium an Universitäten lässt weniger Zeit für freiwillige Praktika. Insbesondere bei Bachelorabsolventen der naturwissenschaftlichen Fächer sank der Anteil freiwilliger Praktika im

Vergleich zu Diplomabsolventen deutlich. Bei den Bachelorabsolventen von Hochschulen für angewandte Wissenschaften gab es demgegenüber keinen Rückgang freiwilliger Praktika.

- In den Naturwissenschaften wird das Auslandsstudium zunehmend vom Bachelor- auf das Masterstudium verschoben: Bei Bachelorabsolventen ging der Anteil der Auslandssemester im Vergleich zu Diplomabsolventen zurück. Zugleich haben aber viele Absolventen im Rahmen ihres Masterstudiums im Ausland studiert.

Das vorliegende IHF Kompakt nimmt Stärken und Schwächen der neuen Studiengänge in Bayern im Vergleich zu den traditionellen Abschlüssen unter die Lupe. Im Zentrum stehen die Veränderungen von Auslands- und Praxiserfahrung sowie die Zufriedenheit mit der Betreuung und des Praxisbezugs im Studium. Die Grundlage bildet eine repräsentative Befragung von Bachelor-, Master- und Diplomabsolventen der Jahrgänge 2008/2009 und 2009/2010¹ des Bayerischen Absolventenpanels (BAP).

1. Erste Bilanz der Studienreform in Deutschland

Dem Ziel, durch die Einführung eines zweistufigen Systems von Hochschulabschlüssen einen einheitlichen

europäischen Hochschulraum zu schaffen, ist Deutschland in den letzten Jahren ein großes Stück näher gekommen. Im Wintersemester 2012/2013 führten 87 Prozent aller Studiengänge zu den Abschlüssen Bachelor oder Master (vgl. HRK 2012). Es ist folglich an der Zeit, eine erste Bilanz zu ziehen: Haben sich die an den Bologna-Prozess gerichteten Erwartungen erfüllt?

Ein zentrales Anliegen des Bologna-Prozesses ist die Erhöhung der Mobilität von Studierenden, die Stärkung des Praxisbezuges sowie die Verbesserung der Qualität der Lehre. Die Studienreform brachte für die Studierenden

¹ Die vollständigen Ergebnisse der Befragung für alle Studienfächer finden sich bei Müller et al. (2014).



Das Bayerische Absolventenpanel (BAP) ist eine landesweite, repräsentative und langfristig angelegte Absolventenstudie für eine breite Auswahl an Studienfächern. Sie erhebt Informationen zur Ausbildungsqualität der Hochschulen, zum Übergang der Absolventen in den Arbeitsmarkt und zur weiteren beruflichen Laufbahn. Die wissenschaftliche Leitung liegt beim Bayerischen Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung (IHF). Die Befra-

gungen werden zusammen mit den bayerischen Hochschulen durchgeführt. Ausgewählte Absolventenjahrgänge werden zu mehreren Zeitpunkten befragt: eineinhalb Jahre nach dem Hochschulabschluss, nach etwa fünf und nach etwa neun Jahren. Die Ergebnisse basieren auf der Erstbefragung der Absolventenjahrgänge 2009 und 2010 von Bachelor- und Masterabsolventen etwa eineinhalb Jahre nach dem Studienabschluss.

Gute Noten für Betreuung und Praxisbezug im Studium:
 Ergebnisse einer bayernweiten Befragung von Bachelor- und Masterabsolventen

an den Universitäten aufgrund der Studienzeitverkürzung wesentlich größere Veränderungen als für die Studierenden an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften (vgl. Bargel et al. 2009; Rehn et al. 2011; Schubarth et al. 2012). Während sich an den meisten Universitäten das Modell des sechssemestrigen Bachelorstudiums durchgesetzt hat, blieben die Hochschulen für angewandte Wissenschaften bei einem siebensemestrigen Bachelorstudium, das nur ein Semester unter der bisherigen Regelstudienzeit der Diplomstudiengänge liegt. Die starke Verkürzung der Regelstudienzeit insbesondere an den Universitäten dürfte daher nicht ohne Folgen für die Studienorganisation geblieben sein. Es ist anzunehmen, dass insbesondere Praktika und Auslandsphasen in einem kürzeren Studium schwerer zu organisieren und realisieren sind als in einem längeren Studium. Auch sind die Anforderungen an die Betreuung in kürzeren, dichter Studiengängen höher.

2. Ergebnisse der ersten bayernweiten Befragung von Absolventen der Bachelor- und Masterstudiengänge

Im Mittelpunkt dieser Befragung stehen Bachelor- und Masterabsolventen der Jahrgänge 2008/2009 und 2009/2010, die Ende 2011 zu ihrem Studium und Berufseinstieg befragt wurden. Zudem wurden Diplomabsolventen und Absolventen mit erstem juristischen Staatsexamen des Jahrgangs 2009/2010 befragt. Insgesamt wurden fast 40.000 Absolventen angeschrieben und aufgefordert, sich an der Befragung zu beteiligen. Von diesen haben rund 15.500 Absolventen (davon 5.500 Bache-

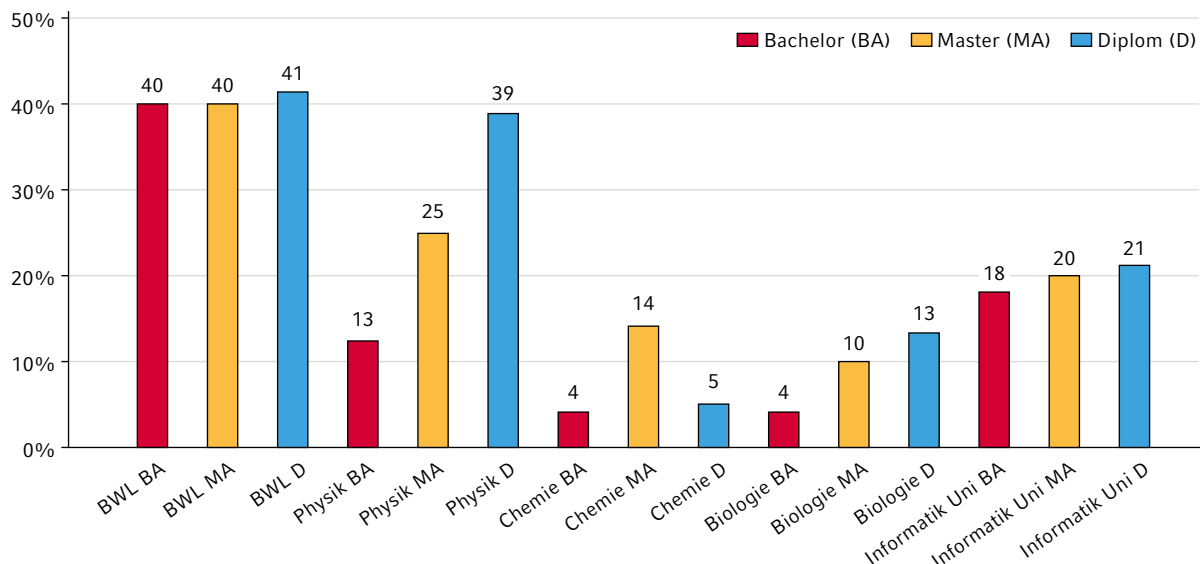
lor- und 2.100 Masterabsolventen) an der Befragung teilgenommen, was einem Rücklauf von 39 Prozent entspricht. Die Besonderheit des Absolventenjahrgangs 2009/2010 besteht darin, dass die Mehrheit der Absolventen noch einen traditionellen Abschluss (Diplom oder Magister) erworben hat. Dies ermöglicht eine vergleichende Analyse des Studiums von Bachelor- und Masterabsolventen mit Diplom- und Magisterabsolventen.²

2.1 Sinkende Auslandsmobilität im universitären Bachelorstudium

Ein Studienaufenthalt im Ausland kann in Form von Auslandspraktika, Sprachkursen oder einem Auslandsstudium erfolgen. Im Folgenden wird das Auslandsstudium betrachtet (vgl. Abbildung 1). Bei Universitätsabsolventen der Fächer Betriebswirtschaftslehre (BWL) und Informatik ist der Anteil der Absolventen, die während ihres Studiums im Ausland waren, bei Bachelor- und Diplomabsolventen mit 20 bzw. 40 Prozent in etwa gleich hoch. In diesen Fächern hat die Verkürzung der Studienzeit in den Bachelorstudiengängen nicht zu einer deutlichen Reduktion der internationalen Mobilität geführt. Von Bedeutung ist der hohe Anteil der Auslandssemester bei Masterabsolventen: 40 Prozent der Masterabsolventen der BWL und 20 Prozent der Masterabsolventen der Informatik haben einen Teil ihres Studiums an einer ausländischen Hochschule verbracht.

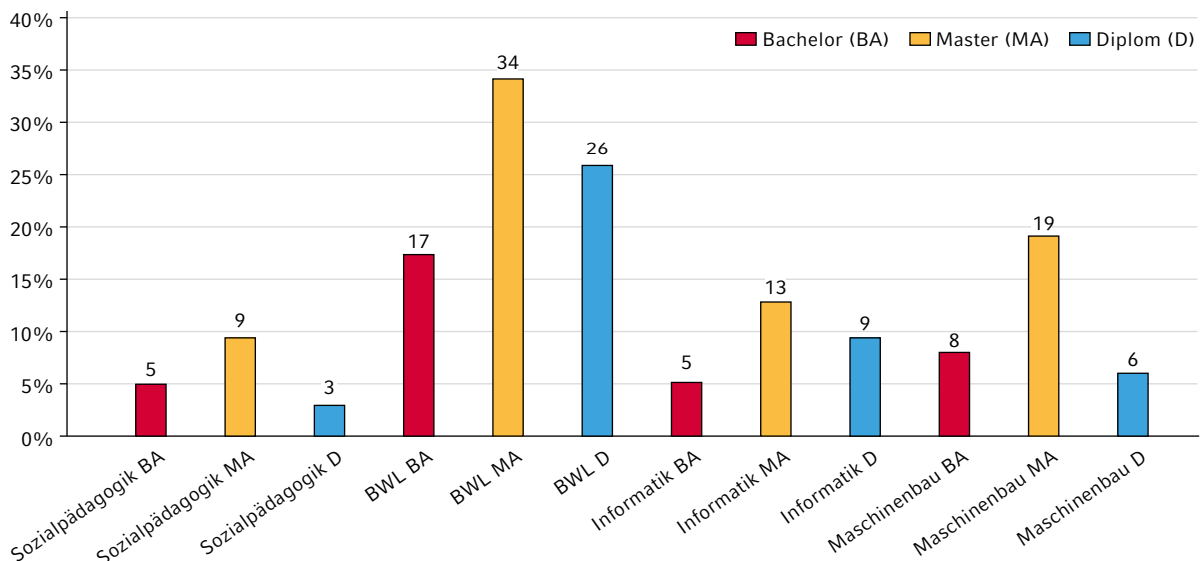
² Die folgenden Ergebnisse beschränken sich auf große Studienfächer von Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Die Ergebnisse aus den anderen Studienfächern können in dem Tabellenband nachgelesen werden (vgl. Müller et al. 2014).

Abbildung 1: Auslandsstudium von Universitätsabsolventen (in Prozent)



Quelle: BAP Jg. 2009/2010; eigene Berechnungen

Abbildung 2: Auslandsstudium von Absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften (in Prozent)



Quelle: BAP Jg. 2009/2010; eigene Berechnungen

Ein deutlicher Rückgang der Auslandssemester zeigt sich hingegen bei Absolventen der naturwissenschaftlichen Fächer: Bachelorabsolventen der Physik und Biologie waren deutlich seltener im Ausland als Diplomabsolventen. Besonders stark war der Rückgang bei Physikern: Während 39 Prozent der Diplomabsolventen im Ausland studiert haben, gilt dies nur für 13 Prozent der Bachelorabsolventen. Allerdings ist bei Masterabsolventen der Physik eine hohe Auslandsmobilität während des Studiums zu beobachten: Jeder vierte Physiker hat während des Masterstudiums ein Semester an einer ausländischen Hochschule verbracht. Dies deutet darauf hin, dass in Studiengängen, in denen, wie in den Naturwissenschaften, auf den Bachelorabschluss häufig ein Masterabschluss folgt, ein Auslandsstudium vom Bachelor- auf das Masterstudium verschoben wird.

Bei Bachelorabsolventen von Hochschulen für angewandte Wissenschaften zeigt sich insbesondere im Fach BWL ein Rückgang der Auslandsmobilität um neun Prozentpunkte im Vergleich zu Diplomabsolventen (vgl. Abbildung 2). Allerdings studierte jeder dritte Masterabsolvent dieses Faches während des Masterstudiums im Ausland, so dass auch hier eine „Verschiebung“ angenommen werden kann. In den Fächern Sozialpädagogik und Maschinenbau blieb der Anteil der Absolventen mit Auslandsstudium bei Bachelor- und Diplomabsolventen in etwa gleich.

Das Ergebnis einer sinkenden Auslandsmobilität von universitären Bachelorabsolventen deckt sich mit bisherigen Studien (Briedis et al. 2011; DAAD 2013). Ein wesent-

licher Grund für diesen Rückgang ist, dass Auslandssemester auf spätere Studienphasen verschoben werden. So planen 24 Prozent der Bachelorstudierenden einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt zwischen Bachelor- und Masterstudium und 37 Prozent im Masterstudium (DAAD 2013, S. 71).

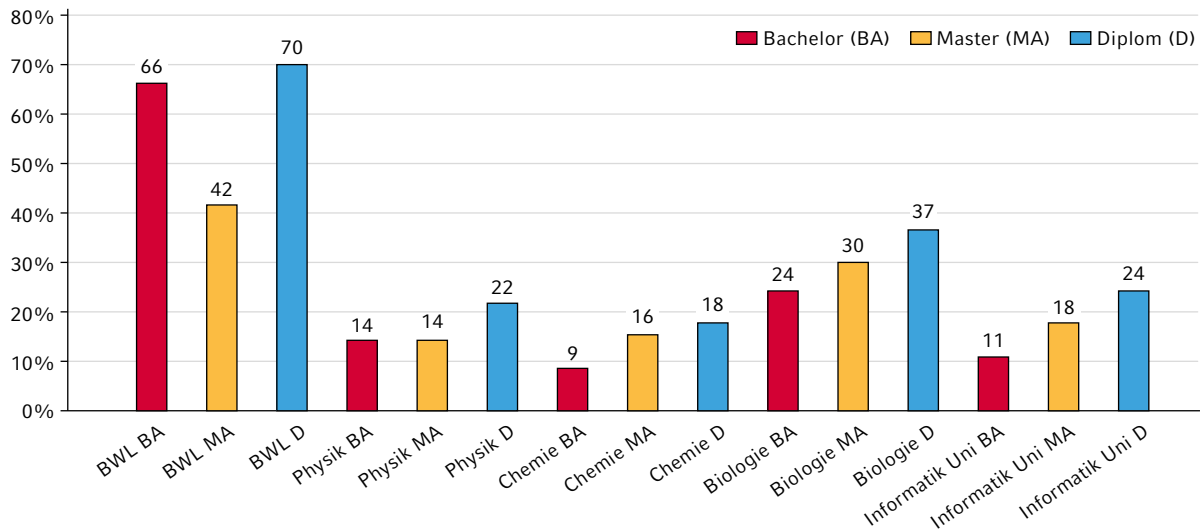
2.2 Weniger Zeit für Praktika im Bachelorstudium

Praktika im Studium sind wichtige Lernorte für den Erwerb von berufsrelevanten Kenntnissen und Fähigkeiten. Sie können entweder in Form von curricular verankerten Pflichtpraktika oder als freiwillige Praktika absolviert werden. Aufgrund der unterschiedlichen Verbreitung von Pflichtpraktika zwischen Studiengängen, Studienabschlüssen und Hochschularten wird im Folgenden ausschließlich die Häufigkeit und Dauer freiwilliger Praktika betrachtet. Abbildung 3 (Seite 4) zeigt, wie viele Universitätsabsolventen während ihres Studiums mindestens ein freiwilliges Praktikum absolviert haben. Es wird deutlich, dass in allen betrachteten Studienfächern der Anteil der Praktika bei Bachelorabsolventen etwas niedriger ausfällt als bei Diplomabsolventen. Zudem entscheiden sich Masterabsolventen aus den Naturwissenschaften und der Informatik häufig für ein Praktikum, so dass sich ähnlich wie bei den Auslandsaufenthalten eine Verlagerung der Praxisphasen auf das Masterstudium abzeichnet.

Darüber hinaus sind die freiwilligen Praktika bei Bachelorabsolventen in allen der hier betrachteten Studienfächer im Durchschnitt deutlich kürzer als bei Diplomabsolventen (z. B. BWL: 20,5 Monate bei Bachelorabsol-

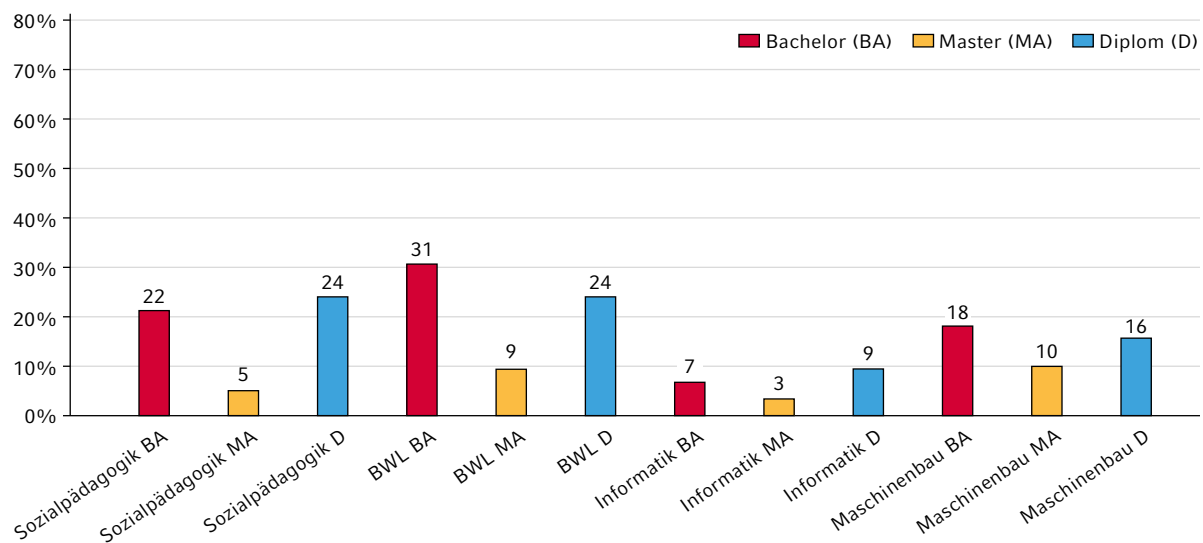
Gute Noten für Betreuung und Praxisbezug im Studium:
Ergebnisse einer bayernweiten Befragung von Bachelor- und Masterabsolventen

Abbildung 3: Anteil der Universitätsabsolventen, die mindestens ein freiwilliges Praktikum absolviert haben (in Prozent)



Quelle: BAP Jg. 2009/2010; eigene Berechnungen

Abbildung 4: Anteil der Absolventen von Hochschulen für angewandte Wissenschaften, die mindestens ein freiwilliges Praktikum absolviert haben (in Prozent)



Quelle: BAP Jg. 2009/2010; eigene Berechnungen

venten, 26,5 Monate bei Diplomabsolventen) (vgl. Müller et al. 2014).

Bei Absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften haben (mit Ausnahme der BWL) in etwa gleich viele Bachelor- wie Diplomabsolventen ein freiwilliges Praktikum während ihres Studiums absolviert (Abbildung 4). In der BWL hingegen hat sich der Anteil der praxiserfahrenen Absolventen bei Bachelorabsolventen um sieben Prozentpunkte erhöht. Wie bei Universitätsabsolventen hat sich die Dauer der freiwilligen Praktika im Vergleich zu Diplomabsolventen reduziert (vgl. Müller et al. 2014).

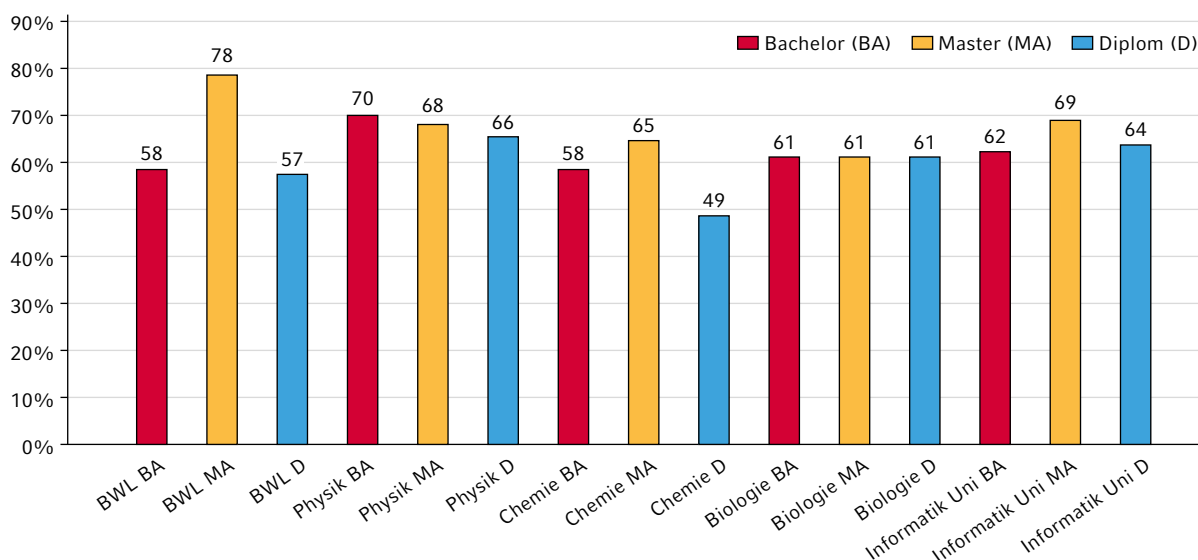
Der Rückgang von Praxisphasen im Studium insbesondere bei universitären Bachelorabsolventen bestätigt die Ergebnisse bundesweiter Absolventenstudien (Briedis et al. 2011). Eine wesentliche Ursache hierfür ist die Verdichtung von Lerninhalten, die nur einen engen Spielraum für die Realisierung von Praktika vorsehen (Petendra et al. 2012).

2.3 Gute Noten für die fachliche Betreuung und den Praxisbezug im Bachelorstudium

Die fachliche Beratung und Betreuung wird von den Bachelorabsolventen von Universitäten gut bewertet: Die

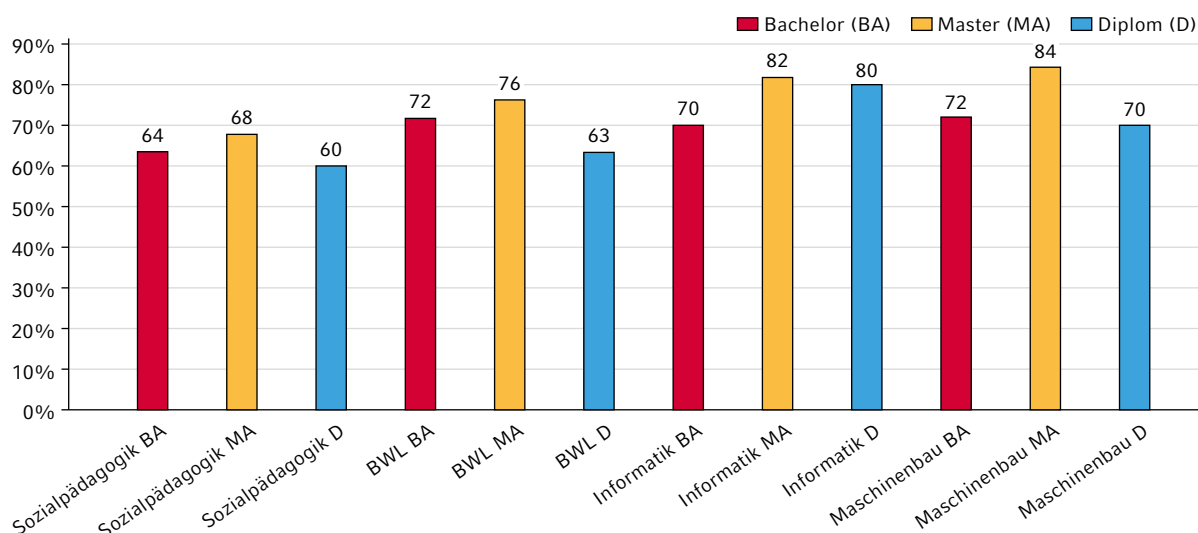
Gute Noten für Betreuung und Praxisbezug im Studium:
Ergebnisse einer bayernweiten Befragung von Bachelor- und Masterabsolventen

Abbildung 5: Einschätzung der fachlichen Beratung und Betreuung von Universitätsabsolventen (in Prozent)*



* Zusammenfassung der Werte 1 „sehr gut“ und 2 „gut“
Quelle: BAP Jg. 2009/2010; eigene Berechnungen

Abbildung 6: Einschätzung der fachlichen Beratung und Betreuung von Absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften (in Prozent)*



* Zusammenfassung der Werte 1 „sehr gut“ und 2 „gut“
Quelle: BAP Jg. 2009/2010; eigene Berechnungen

Mehrheit der Bachelorabsolventen (zwischen 50 und 70 Prozent) schätzt die fachliche Beratung und Betreuung als gut ein (vgl. Abbildung 5). Im Vergleich zu den Diplomstudiengängen schneidet das Bachelorstudium dabei entweder genauso gut ab (wie bei Betriebswirten oder Biologen) oder sogar etwas besser (wie bei Chemikern und Physikern). Interessant ist hier, dass die Betreuung im Masterstudium in allen hier betrachteten Fächern die beste Bewertung erfährt.

Auch an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften beurteilt die Mehrheit der Bachelorabsolventen die fachliche Betreuung gut. In den Fächern Sozialpädagogik und BWL wird die Betreuung von Bachelorabsolventen sogar besser beurteilt als von Diplomabsolventen, im Fach Informatik hingegen etwas schlechter. Wie bei den Universitätsabsolventen schätzen die Masterabsolventen ihre Betreuung am besten ein. Die gute Einschätzung der Betreuung im Bachelorstudium entspricht den Ergebnis-

Gute Noten für Betreuung und Praxisbezug im Studium: Ergebnisse einer bayernweiten Befragung von Bachelor- und Masterabsolventen

sen bundesweiter Absolventenstudien (vgl. Schaeper/Wild 2010, S. 74).

Insgesamt bewerten Bachelorabsolventen in vielen Fächern die fachliche Beratung und Betreuung ebenso gut wie Diplomabsolventen. Ein Grund für die hohe Zufriedenheit der Masterabsolventen mit ihrer Betreuung könnte in der kleineren Gruppengröße der Masterstudiengänge liegen.

Ein hoher Praxisbezug im Studium leistet einen wichtigen Beitrag zur Beschäftigungsfähigkeit der Absolventen. Informationen zum Praxisbezug im Studium geben die Einschätzungen der Absolventen zur *Verknüpfung von Theorie und Praxis* sowie zur *Aktualität bezogen auf die Praxisanforderungen*. Für Universitätsabsolventen zeigt sich, dass mit Ausnahme der Fächer BWL und Biologie Bachelorabsolventen den Praxisbezug im Studium besser bewerten als Diplomabsolventen (vgl. Tabelle 1). Von einer deutlichen Verbesserung des Praxisbezugs berichten Bachelorabsolventen der Chemie und Informatik.

Tabelle 1: Einschätzung des Praxisbezugs des Studiums von Universitätsabsolventen (Skala von 1 „sehr gut“ bis 5 „sehr schlecht“, in Prozent*)

Studienfächer	Verknüpfung von Theorie und Praxis	Aktualität bezogen auf Praxisanforderungen
BWL Uni Bachelor (n=719)	40,9	48,9
BWL Uni Master (n=117)	75,2	75,9
BWL Uni Diplom (n=428)	47,4	57,0
Physik Bachelor (n=164)	45,5	54,7
Physik Master (n=28)	57,1	46,4
Physik Diplom (n=206)	48,0	50,0
Chemie Bachelor (n=214)	70,1	64,5
Chemie Master (n=187)	67,4	60,7
Chemie Diplom (n=56)	51,8	42,9
Biologie Bachelor (n=196)	57,9	52,6
Biologie Master (n=61)	51,6	56,5
Biologie Diplom (n=142)	61,3	60,7
Informatik Bachelor (n=66)	66,7	65,2
Informatik Master (n=51)	66,0	70,0
Informatik Diplom (n=96)	55,2	53,1

* Zusammenfassung der Werte 1 „sehr gut“ und 2 „gut“; blau gedruckte Werte signalisieren eine hohe Zustimmung.

Quelle: BAP Jg. 2009/2010; eigene Berechnungen

Absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften bewerten den Praxisbezug des Studiums insge-

samt besser als Universitätsabsolventen. Beim Vergleich von Bachelor- mit Diplomabsolventen schätzen insbesondere Bachelorabsolventen der Fächer BWL und Maschinenbau den Praxisbezug besser ein. Nur im Fach Informatik bewerten Bachelorabsolventen die Verknüpfung von Theorie und Praxis schlechter als Diplomabsolventen.

Tabelle 2: Einschätzung des Praxisbezugs des Studiums von Absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften (Skala von 1 „sehr gut“ bis 5 „sehr schlecht“, in Prozent*)

Studienfächer	Verknüpfung von Theorie und Praxis	Aktualität bezogen auf Praxisanforderungen
Sozialpädagogik Bachelor (n=266)	58,5	63,8
Sozialpädagogik Master (n=22)	59,1	54,5
Sozialpädagogik Diplom (n=294)	57,7	61,8
BWL Bachelor (n=246)	83,7	79,6
BWL Master (n=139)	89,9	86,0
BWL Diplom (n=678)	76,9	73,3
Informatik Bachelor (n=57)	69,0	70,7
Informatik Master (n=61)	91,8	86,9
Informatik Diplom (n=75)	81,3	70,3
Maschinenbau/-wesen Bachelor (n=82)	79,5	72,3
Maschinenbau/-wesen Master (n=49)	83,7	83,3
Maschinenbau/-wesen Diplom (n=349)	77,7	64,3

* Zusammenfassung der Werte 1 „sehr gut“ und 2 „gut“; blau gedruckte Werte signalisieren eine hohe Zustimmung.

Quelle: BAP Jg. 2009/2010; eigene Berechnungen

Die Ergebnisse zum Praxisbezug im Studium zeichnen ein positives Bild: In fast allen der hier betrachteten Fächer bewerten Absolventen und Absolventinnen der Bachelor- und Masterstudiengänge den Praxisbezug gleich gut oder besser als Diplomabsolventen. Zudem wurde deutlich, dass insbesondere die Hochschulen für angewandte Wissenschaften den Praxisbezug in der Lehre in den neuen Studiengängen intensiviert haben.

3. Praxis- und Auslandserfahrung als Mittel zur Profilbildung von Studiengängen

Die Studienreform hat die Universitäten vor größere Herausforderungen gestellt als die Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Durch die stärkere Verkürzung

Gute Noten für Betreuung und Praxisbezug im Studium: Ergebnisse einer bayernweiten Befragung von Bachelor- und Masterabsolventen

der Regelstudienzeit der Bachelorstudiengänge gegenüber den früheren Diplomstudiengängen mussten die Studiengänge inhaltlich neu konzipiert und Studieninhalte komprimiert werden. Zudem waren Forderungen nach mehr Praxis- und Berufsbezug umzusetzen und in die Studiengänge zu integrieren.

Die Ergebnisse der ersten bayernweiten Befragung von Absolventen der Bachelor- und Masterstudiengänge haben deutlich gemacht, dass Praktika und Auslandssemester im universitären Bachelorstudium zwar zurückgingen, zugleich aber ein großer Anteil von Praktika und studentischen Auslandsaufenthalten im Masterstudium zu verzeichnen ist. Bei den derzeit (noch) hohen Übertrittsquoten ins Masterstudium ist eine Verschiebung von Praxis- und/oder Auslandsphasen auf die weitere Studienphase das Resultat eines rationalen Entscheidungsprozesses.

Die guten Noten, die Bachelorabsolventen ihrer fachlichen Betreuung und dem Praxisbezug ihres Studiums geben, könnten im Zusammenhang mit zahlreichen Reformaktivitäten stehen, die die Hochschulen in den letzten Jahren durchgeführt haben. Dazu gehören die stärkere Einbindung der Studierenden in projekt- und teamorientiertes Lernen, Unterstützung von Selbstlernphasen durch Tutorien, Mentorenprogramme, zeitlich festgelegte Studienfachberatung sowie die Integration von berufsfeldbezogenen Inhalten (vgl. HRK 2005).

In dem Maße, wie sich Bachelorstudiengänge von Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften im Hinblick auf die Stärkung der Praxisorientierung und des Berufsbezugs annähern, erscheint es für die Hochschulen um so wichtiger, das fachliche bzw. berufsbezogene Profil der Studiengänge weiter zu schärfen.

Literatur

Bargel, Tino; Multrus, Frank; Ramm, Michael; Bargel, Holger (2009): Bachelor-Studierende. Erfahrungen in Studium und Lehre.

Briedis, Kolja; Heine, Christoph; Konegen-Grenier, Christiane; Schröder, Ann-Katrin (2011): Mit dem Bachelor in den Beruf – Arbeitsmarktbefähigung und -akzeptanz von Bachelorstudierenden und -absolventen

DAAD (2013): Wissenschaft weltoffen. Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland. Bielefeld

HRK (2005): Empfehlung zur Sicherung der Qualität von Studium und Lehre in Bachelor- und Masterstudiengängen. Entschließung des 204. Plenums der HRK vom 14.6.2005. Bonn

HRK (2012): Statistische Daten zu Bachelor- und Masterstudiengängen. Wintersemester 2012/2013. Statistiken zur Hochschulpolitik 1/2012. Bonn

Müller, Christina; Falk, Susanne; Reimer, Maike; Klink, Judith (2014): Ergebnisse der Befragung des Absolventenjahrgangs 2009/2010. Tabellenband. München: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung. http://www.bap.ihf.bayern.de/fileadmin/user_upload/BAP_Dateien/Absolventenjahrgaenge/2009-2010/BAP_0910.1_Tabellenband.pdf

Petendra, Brigitte; Schikorra, Katja; Schmiede, Rudi (2012): Praxisphasen in unterschiedlichen Fächerkulturen. In: Schubarth, Wilfried et al. (Hrsg.): Studium nach Bologna: Praxisbezüge stärken?! Wiesbaden, S. 101–112

Rehn, Tosten; Brandt, Gesche; Fabian, Gregor; Briedis, Kolja (2011): Hochschulabschlüsse im Umbruch. Studium und Übergang von Absolventinnen und Absolventen reformierter und traditioneller Studiengänge des Jahrgangs 2009. HIS Forum Hochschule 17/2011, Hannover

Schaeper, Hild; Wild, Johannes (2010): Kompetenzziele des Studiums, Kompetenzerwerb von Studierenden, Kompetenzorientierung der Lehre. In: HIS (Hrsg.): Perspektive Studienqualität. Bielefeld, S. 64–83

Schubarth, Wilfried; Speck, Karsten; Seidel, Andreas; Gottmann, Corinna; Kamm, Caroline; Krohn, Maud (2012): Praxisbezüge im Studium – Ergebnisse des ProPax-Projektes zu Konzepten und Effekten von Praxisphasen unterschiedlicher Fachkulturen. In: Schubarth, Wilfried et al. (Hrsg.): Studium nach Bologna: Praxisbezüge stärken?! Wiesbaden, S. 47–100

Impressum

Herausgeber: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung, Prinzregentenstraße 24, 80538 München, Telefon: +49 (0) 89 21 234-405
E-Mail: Sekretariat@ihf.bayern.de, www.ihf.bayern.de
Redaktion: Dr. Lydia Hartwig (V.i.S.d.P.)

IHF kompakt enthält kurze Analysen und Informationen aus aktuellen Arbeiten des IHF zu Themen der Hochschulforschung. Die Veröffentlichung erscheint in unregelmäßigen Abständen. Sie wird per E-Mail verschickt und kann unter www.ihf.bayern.de heruntergeladen werden.

Graphische Gestaltung: HAAK & NAKAT, München

Satz: Dr. Ulrich Scharmer, München

ISSN 1869-3466